

Volker Matthies: Krisenprävention. Verlag Leske und Budrich, Opladen 2000 (ISBN 3-8100-2914-9)

„Vorbeugen ist besser als heilen.“ Diese alte Weisheit erscheint heute, im noch jungen 21. Jahrhundert, aktueller denn je, wird unser Planet doch - wie schon während vorheriger Dekaden - von zahlreichen Krisen und Kriegen geschüttelt. Ruanda, Somalia, Sarajewo, Srebrenica, Israel/Palästina, New York am 11. September, Afghanistan - Orte des Schreckens und der Gewalt - einer Gewalt, die vielleicht vermeidbar gewesen wäre, hätte man frühzeitig und effizient Präventionsarbeit geleistet.

Seit Anfang der 90er Jahre wird von Seiten der Vereinten Nationen, staatlicher und nichtstaatlicher Akteure sowie in der Wissenschaft die Debatte über die Notwendigkeit erfolgreicher Krisenprävention wiederbelebt. Der Hamburger Politikwissenschaftler Volker Matthies hat nun einen Band vorgelegt, der akribisch die essentiellen Profile jener internationalen Debatte dokumentiert. Darin widmet er sich der Genese der Präventions-Debatte, der Erörterung des Grundkonzeptes von Prävention, den Problemen der Frühwarnung und des vorbeugenden Handelns sowie den relevanten Akteuren, Instrumenten und Handlungsbereichen präventionspolitischer Aktivitäten. Darüber hinaus illuminiert der renommierte Friedensforscher - unter Kommentierung vergleichender Fallstudien - unverzichtbare Erfolgsbedingungen krisenverhindernden Handelns und wagt einen Ausblick auf die realen Potentiale künftiger Krisenprävention.

Matthies kommt am Ende seiner glänzend geschriebenen, keinen Aspekt des Themas auslassenden, differenziert argumentierenden und mit einem umfangreichen Material- und Literaturteil angereicherten Untersuchung zu dem ernüchternden Schluß: Der „Machbarkeit“ von Prävention sind relativ enge faktische Grenzen gesetzt. Komplexe gesellschaftliche Entwicklungsprozesse verschließen sich nicht selten beharrlich einer „sozialtechnologischen“ Steuerung und Kontrolle im Sinne von Konfliktvermeidung und Friedenserhaltung. Dennoch plädiert der Autor für die Fortsetzung bzw. Forcierung zielgerichteter, struktur- und prozessorientierter Krisenpräventions-Politik, als ein alternativer Versuch zur Reduzierung und gewaltfreien Bearbeitung von Spannungspotentialen und Konfliktdramaturgien. Wenngleich auch bei der internationalen Öffentlichkeit eine verstärkte Mobilisierung und Politisierung der Präventionsintention zu erzeugen sei, ebenso wie die Präventionsforschung intensiviert werden müsse, soll Krisenverhinderung primär bei den Akteuren vor Ort, in den jeweiligen Krisenregionen, ansetzen; die Ausseneinwirkung habe sich, so der Experte, auf die pure Unterstützung und Flankierung derselben zu beschränken, nach dem Motto: „Lokale Lösungen für lokale Probleme.“

Bernd Basting

Karlheinz Koppe: Der vergessene Frieden. Friedensvorstellungen von der Antike bis zur Gegenwart. Verlag Leske und Budrich, Opladen 2001 (ISBN 3-8100-3099-6)

Was bringt die überwiegende Mehrheit der Erdenmenschen dazu, friedlich miteinander umzugehen, trotz ethnischer, religiöser und politischer Unterschiede und Spannungen? Diese Frage stellt der Münsteraner Friedensforscher Karlheinz Koppe in seinem neuen Buch. Es trägt den provozierenden Titel „Der vergessene Frieden“. Damit markiert er einen vollkommen neuen Ansatz der Friedens- und Konfliktforschung. Nicht die Antriebsfaktoren von Kriegen und Konflikten werden beleuchtet - wie es lange Zeit in den zuständigen Wissenschaftsdisziplinen Usus war -, sondern die wesentlichen Voraussetzungen für den Erhalt des fragilen gesellschaftlichen Systems „Frieden“ und die intellektuell-philosophische Debatte darüber in ihrer Entwicklung durch die Jahrtausende. Hierbei legt Koppe den Akzent auf die Vergangenheit, indem er Friedensvorstellungen von der Antike bis zur Gegenwart vorstellt und jene dann in punkto ihres Vorbildcharakters für Gegenwart und Zukunft bewertet: Wie waren Friedenszeiten möglich in der Antike, im frühen Mittelalter, in der Phase des zivilisatorischen Verfalls des Abendlandes nach dem Niedergang des Römischen Reiches bis zum Westfälischen Frieden und der beginnenden Neuzeit? Besonders spannend und für unsere heutige Wirklichkeit erhellend gestalten sich dann die Kapitel, die die friedenskulturellen Impulse herausarbeiten, die von Renaissance und Aufklärung ausgingen sowie die Entwicklung vom Westfälischen Frieden bis zum zwanzigsten Jahrhundert. Letztere Periode, so wird deutlich, steht für einen konturierten Übergang von häufig nur in kleinen elitären Zirkeln diskutierten Friedensideen über die Formierung breiter organisierter Friedensgesellschaften zu einer vornehmlich pazifistisch orientierten Bewegung, die dann die moderne Friedens- und Konfliktforschung unserer Zeit generierte. Koppe beweist: Die Friedensidee ist so alt wie die menschliche Zivilisation überhaupt. Die Menschheitsgeschichte ist nicht nur bestimmt von Kriegen, Gewalt, Konflikten und Krisen - wie uns viele Historiker bis dato weiß machen wollten -, sondern auch von recht lange währenden Friedenssequenzen und der Verwirklichung der Utopie des gewaltfreien, toleranten Zusammenlebens sehr differenter Kulturen und Sozietäten.

Die Stärken von Koppes Studie sind vielfältig: Nicht nur fokussiert er auf bislang ungehörte Weise ein uraltes, indes für die Zukunft menschlicher Zivilisation nach wie vor existentielles Thema; er zeigt auch an plastischen historischen Beispielen die Bedingungen auf, unter denen eine friedliche Gesellschaft bis heute für eine bestimmte Frist jeweils möglich gewesen ist und künftig ebenso möglich sein kann. Ein mit großem Gewinn zu lesender Band.

Bernd Basting